

Inakzeptable Reaktion von Skyguide

Keine Geiss kann es wegschlecken: Erteilt ein Fluglotse innert Sekunden zwei Flugzeugen auf sich kreuzenden Pisten Starterlaubnis, dann ist das ein Kardinalfehler, und die Gefahr einer Katastrophe ist riesig, nicht hypothetisch. Der bedauernde Fluglotse war seiner anspruchsvollen Aufgabe offensichtlich nicht gewachsen, temporär oder grundsätzlich. Ob der Freispruch der ersten Instanz Bestand hat, wird sich zeigen. Aber ganz sicher hat das nichts mit der Sicherheitskultur zu tun, welche es ermöglicht, dass Beteiligte nicht bemerkte Fehler zur Diskussion stellen können, ohne dafür bestraft zu werden. Diese Kultur mit grossem Lerneffekt ist selbstverständlich richtig, lassen sich doch so Abläufe verbessern, welche über kurz oder lang zu brutalen Unfällen führen könnten. Im beurteilten Fall war aber ein von allen Beteiligten erlebtes, offensichtliches und wohl grobfahrlässiges Verhalten zu beurteilen. Völlig inakzeptabel ist die Reaktion des Skyguide-Sprechers Vladi Barrosa,

wonach derartige Zwischenfälle dann vermieden werden könnten, wenn der Aspekt Sicherheit endlich höher gewichtet würde als die Lärmproblematik und deshalb ganztägig Südabflüge erlaubt würden. Ein Unfall im konkreten Fall wurde vermieden, weil ein Pilot oder sein Co-Pilot während des Starts Zeit gefunden hat, das Geschehen auf dem Platz zu beobachten und mit einem Startabbruch vermutlich Schlimmes vermieden hat. Während Starts und Landungen haben Piloten nicht viel Zeit für visuelle Luftraumüberwachung, bei Nacht und Nebel ist das oft gar nicht möglich. Sie müssen sich auf die Leitung durch die Flugsicherung verlassen können, sind mit der Führung des Flugzeugs, den Instrumenten, dem Funkverkehr usw. sehr gut ausgelastet. Wenn es denn einfach so vorkommen darf, dass ein Fluglotse zwei Flugzeuge gegeneinander starten lässt, wie das Urteil des Einzelrichters Michael Peterhans unterstellt, dann

könnten sofortige, einfache Massnahmen die Gefahr bannen, beispielsweise Lichtsignale an den beiden kritischen Startplätzen. Gestartet dürfte dann nur werden, wenn die Starterlaubnis des Lotsen vorliegt und die Ampel auf Grün steht. Um menschlichem Versagen vorzubeugen, könnte am anderen Startplatz die Lampe nur mit Verzögerung, oder wenn das erste Flugzeug abgehoben hat, von Rot auf Grün gestellt werden. Ganz, ganz sicher sind dafür keine Südabflüge erforderlich. Es ist unverständlich, dass nach einem Zwischenfall wie dem beurteilten Exponenten des Staatsbetriebs Skyguide, teilweise mit Steuergeldern finanziert, dieses für sie katastrophale Vorkommnis zur Flucht nach vorne zwecks Erhöhung der Kapazitäten mittels Südabflügen ganztags nutzen dürfen. Dass ihre Sicherheitsargumente scheinheilig sind, ist offensichtlich: Der Bundesrat will Dübendorf als vierte Piste von Kloten nutzen. Weder die Flughafen

AG noch das Bundesamt für Zivilluftfahrt, noch Skyguide, noch die Fluggesellschaften schreien dagegen auf, obwohl damit viele neue, angeblich so irre gefährliche Kreuzungspunkte generiert würden. Undenkbar, was passieren könnte, wenn ein schon jetzt überforderter Fluglotse gleichzeitig zwei Flugzeugen in Kloten auf Piste 16 (Richtung Süden) und 26 (Richtung Westen) sowie dem Dritten in Dübendorf, auch Richtung Westen, Starterlaubnis erteilen würde. Die drei Flugzeuge würden sich erst in der Luft kreuzen, könnten den Start nicht mehr abbrechen.

Sicherheit gewiss, aber auch für die Bevölkerung unterhalb der An- und Abflugschneisen. An oberster Stelle sollte die Gesundheit der nicht fliegenden Bevölkerung stehen. Einfach so Hunderttausenden die Existenz mit Lärm und Dreck zu vermiesen, ist mehr als zynisch, es ist purer Eigennutz.

Urs Baumgartner, Fällanden

Missglückter Start für Innovationspark

«Die Schweiz hat kluge Köpfe», «Glattaler» vom 9. Dezember.

... oder «der Elefant hat eine Maus geboren». Das gar so hochgejubelte Projekt, von hauptsächlich vom Steuerzahler besoldeten Referenten vorgestellt, hat einen völlig missglückten Start hingelegt. Statt der zahlreichen, in früheren Kampagnen angekündigten privaten Investoren haben sich bis dato offenbar ausschliesslich staatliche Institutionen zum Auftakt eingefunden. Ein wahrlich klägliches «Approach» für das mit reichlich «Pomp» und Steuergeldern ausgestattete sogenannte Generationenprojekt,

dem ursprünglich eine riesige Nachfrage mit grosser Ausstrahlungskraft nachgesagt wurde. Das hält sich offenbar in engen Grenzen, weshalb nun im kommenden Jahr ein optischer «Pflock» als «Wahrzeichen» einer planerischen Totgeburt eingeschlagen werden soll.

Im aufwendig gestalteten Farbprojekt des Kantons Zürich steht auf Seite 37: «Innovation kennt keine Grenzen und kann an jedem Ort entstehen.» Ja, weshalb muss denn um Gottes Willen eine riesige, weitgehend begrünte Fläche eines Flugplatzes geopfert werden? Weshalb sollen

grosse Teile der wertvollen aviatischen Infrastruktur zerstört und die weiten Wiesen weiter zubetoniert werden? Wann wird der Zubetonierungswahnsinn als negativer Auswuchs des ach so gepriesenen Wachstums gestoppt?

Aber wer wissen will, wie der vom geplanten Innovationspark generierte gigantische Mehrverkehr in der Region und den Anrainergemeinden bewältigt werden soll, dem bläst nur «heisse Luft» entgegen. Es lebe die Intelligenzjia!

Ja, leider ist es die unsägliche Kurzsichtigkeit des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und

Sport VBS, welches den einst bedeutenden Militärflugplatz ohne Not opfert und damit solche Fantastereien erst möglich macht.

Dieser Fehlentscheid dürfte in der Tat nicht als Ruhmesblatt in die Geschichte der «Wiege der Schweizerischen Luftfahrt» eingehen. Erst recht nicht, wenn man bedenkt, dass deshalb der Flugplatz Zürich-Kloten voraussichtlich ab 1. Januar im Rahmen des geplanten Luftpolizeidienstes rund um die Uhr zum Ausweichflugplatz (Alternate) für Kampfflugzeuge avancieren wird.

Peter Bosshard, Dübendorf

Der Fällander Wochenmarkt 2016 hat nach 37 Auflagen Saisonende. Durchschnittlich 150 Besucherinnen und Besucher nutzten den Wochenmarkt auf dem Vorplatz vom Gemeindehaus zum Einkaufen.

Das Angebot an Sachen zum täglichen Gebrauch ist je nach Wetterlage zwar unterschiedlich, aber vieles, was den Besitzer wechselt, gedeiht in der Umgebung auf den Feldern, in Gärten oder in Backöfen. Neben dem Einkaufen wird der Markt zu einem Treffpunkt für viele. Die Damen hinter dem Buffet des Frauenvereins Fällanden freuen sich über jedes Getränk, mit oder ohne Kleinimbiss, das sie über die Theke reichen können,

weil das beste Medizin für ihre Vereinskasse ist.

Einmal im Jahr bereichert der Musikverein Fällanden den Anlass mit schönen Melodien, und auch der Männerchor am Greifensee und der Jodelclub Schwyzerhüsli waren schon sehr beliebte Gäste vor Ort.

Höhepunkt und zugleich Schlusspunkt des Fällander Wochenmarkts ist jedes Jahr der Weihnachtsmarkt am zweiten Freitag im Dezember. An rund 65 Ständen wurde auch in diesem Jahr fast alles angepriesen, was man zum täglichen Leben braucht. Das in die Zeit passende kulinarische Angebot war so vielfältig, dass niemand hungrig nach Hause gehen musste. Der Glüh-

wein von bester Qualität bewirkte, dass niemand frieren musste. Dieser lockerte auch manche Zungen, sodass viele Diskussionen da und dort unkomplizierter wurden. Das Wetter hat zum guten Gelingen dieser fünf Feierabendstunden beigetragen – mit angenehmen Temperaturen und vor allem durch Windstille. Das ist das, was jeder Besucher und jede Besucherin ohne grosses Zutun wahrnehmen durfte.

Was aber – wie schon angetönt – 37 Mal vor und nach dem Marktrummel passiert, kann nur erlassen, wer hinter die Kulissen sehen darf. Die allwöchentliche Bestuhlung, die Herrichtung des Platzes, das Aufstellen der Stände und nach dem Schluss

gegen Mittag das Abmontieren und Versorgen der Materialien sowie die Übergabe des Platzes sind Arbeiten, die von Freiwilligen des Dorfvereins erledigt werden, allen voran von Platzechef Paul Lefernik und seinen Helferinnen und Helfern. Sie leisten uneigennützig Arbeit, immer und immer wieder.

Beim Weihnachtsmarkt waren weit mehr Freiwillige, teils über viele Stunden, im Einsatz. So zeigt sich auch, dass die Gemeinde Fällanden mit all ihren Institutionen und Organisationen nur so glänzend funktionieren kann, weil «Freiwilligkeit» hier wirklich lebt und gelebt wird.

Peter Heeb, Fällanden

Fällanden: Alles hat ein Ende

Roland Gretler: ein Gemeinderat aus Benglen

Lieber Roland, vor einigen Jahren hast du dich in Benglen niedergelassen, als Rückkehrer.

Aufgewachsen in Fällanden und Benglen, hast du die Primarschule in Fällanden besucht. In Benglen gab es keine. In meinem Töpferkurs hast du fleissig modelliert, in einem Bengler Container-Raum. Als dann die Sekundarschule in Benglen fertig erstellt wurde, kamst du ins Oerliker Gymnasium.

Du hattest drei Optionen: nach Fällanden hinunterrennen, mit dem Velo hinunterfahren oder Autostopp machen – alles bis zur Matur. Es gab ja keine Busverbindung nach Fällanden.

Jetzt wohnst du wieder in unserer Gemeinde. Deine zwei Söhne gehen in Zürich in die Oberstufe und rennen auf den Bus 703, der sie direkt zum Klusplatz bringt.

Zurück in Benglen, nimmst du aktiv an Gemeindeversammlungen, Vorträgen, Ausstellungen und Festanlässen teil. Du bist ein überzeugter Fällander Bürger.

Was ich an dir schätze? Deine Offenheit, deine Sachlichkeit, deine Kontaktfreude. Und sparsam bist du auch noch. Klar verstehst du etwas vom Sparen – hast ja Wirtschaftswissenschaften studiert. Und dank rigoroser Sparsamkeit und Budgetierung ein Reihenhäuschen in Benglen erworben.

Jetzt möchtest du in den Fällander Gemeinderat gewählt werden. Und obwohl ich manchmal nicht gleicher Meinung bin, bekommst du meine Stimme. Wegen deiner Kompetenz und Objektivität.

Marijke Erdt, Benglen

Fragen an Orlando Wyss

«Die Fraktionen äussern sich zum Sozialamt», «Glattaler» vom 9. Dezember Herr Wyss: Würden Sie die Leiterin der Sozialhilfe auch dann schützen, wenn sie nicht SVP-Mitglied wäre?

Würden Sie, Orlando Wyss, die Sozialhilfe in Dübendorf auch dann als Erfolg bezeichnen, wenn der Sozialvorstand nicht SVP-Mitglied wäre?

Sie bezeichnen Sozialhilfeempfänger als «in der Matte liegend»: Haben Sie schon massenweise Sozialhilfeempfänger während des Tages «in Matten» vorgefunden?

Sie bezeichnen die Situation von Personen, die von der Sozialhilfe unterstützt werden, als nicht misslich. Ich stelle Ihnen die Frage: Wer befindet sich derzeit in einer misslichen Lage, die SVP oder diese Klienten?

André Winkler, PfB Dübendorf

Das Orion als eines von 111 Kinos

NEUERSCHEINUNG. In einem Buch über 111 Schweizer Kinos ist auch das Dübendorfer Kino Orion enthalten.

Das Buch «Rex, Roxy, Royal – Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft» ist eine liebevoll gestaltete Publikation und versammelt 111 Kinos, die durch ihre Geschichte und Architektur, ihr Programmangebot und ihre soziale Funktion aus der Masse herausragen. Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Landesteilen porträtieren in kurzen Texten die Kinosäle. Kennzahlen fassen Fakten zusammen und laden zum Vergleichen der Lichtspielhäuser ein.

Kinoperlen im Fokus

Herausgeberinnen sind Sandra Walti und Tina Schmid, selbständige visuelle



Die Leuchtschrift des Kinos Orion ist ebenfalls im Buch enthalten. Bild: zvg

Gestalterinnen. Die Fotos halten Landkinos, kaum bekannte Kinoperlen, Programmkinos und cinephile Familienbetriebe fest. Eine Karte und Verzeichnisse geben einen Überblick über die Welt der Kinos. Haptisch und optisch

verführt die Publikation bereits mittels des Umschlags aus Lederfaserstoff mit Siebdruck in Nachleuchtfarbe. (red)

«Rex, Roxy, Royal – Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft»: Das Buch ist zum Preis von 39 Franken im Kino Orion erhältlich.